



Ziel von „Taranis“ war die Kooperation von Hilfseinheiten aus mehreren EU-Staaten im Katastrophenfall.



Innenministerin Johanna Mikl-Leitner und EU-Kommissarin Kristalina Georgiewa mit Einsatzkräften.

Grenzüberschreitende Übung

Internationale Experten und Einsatzkräfte übten bei der Katastrophenschutzübung „Taranis“ die europäische Zusammenarbeit bei Hochwassereinsätzen.

Ein Bergsturz löst eine Flutwelle an der Salzach aus, Teile Salzburgs werden überschwemmt, Gebäude stürzen ein, Chemikalien treten aus, eine Schule muss evakuiert werden. So lauteten einige der Übungsszenarien der EU-Katastrophenschutzübung Taranis 2013 vom 27. bis 29. Juni 2013 in Salzburg. Ziel der Übung war es, die Kooperation von Hilfseinheiten aus mehreren EU-Staaten im Katastrophenfall zu üben. Rund 500 österreichische und 400 Einsatzkräfte aus Bulgarien, Deutschland, Italien, Kroatien, Rumänien, Holland und Tschechien waren beteiligt und bewältigten während der drei Tage eine Vielzahl an Szenarien.

Internationale Hilfe. Wenn nationale Kapazitäten bei der Bewältigung einer Katastrophenlage überfordert sind, kann um grenzüberschreitende Hilfe aus der Europäischen Union ersucht werden. Das wurde bei der Taranis-Übung angenommen. Das Bundesministerium für Inneres als nationale Kontaktstelle zur Europäischen Kommission in Belangen des Zivil- und Katastrophenschutzes ersuchte deshalb die EU um Hilfe.

Mehrere Staaten boten Österreich Katastrophenschutzmodule zur Unterstützung an. Österreich entschied, welche der Einheiten abgerufen und mobilisiert wurden. Dem Grundszenario entsprechend, bestanden die Übungseinlagen aus der Evakuierung und Un-

terbringung von eingeschlossenen Personen, aus Such- und Rettungsmaßnahmen nach Einstürzen von durchfluteten Gebäuden, teilweise unter CBRN-Bedingungen, aus der Bewältigung eines Zugunglücks und eines Bootsunfalls auf der Salzach, einer Notlandung auf dem Flughafen Salzburg, aus dem Betrieb von Trinkwasseraufbereitungsanlagen nach der Kontamination der Wasserversorgung sowie in Pumparbeiten. Für die Versorgung von Verwundeten wurde während der Übung ein vorgeschobener Behandlungsplatz mit OP betrieben. Die Übungsschau-

plätze erstreckten sich über Gebiete im Tennengau, Flachgau und in der Stadt Salzburg.

Die Übungsziele wurden mit der Europäischen Kommission festgelegt. Sie lagen im Umgang mit internationaler Hilfe im eigenen Land (*Host Nation Support*), im Test von operationellen Abläufen bei der Aktivierung des Gemeinschaftsverfahrens für den Katastrophenschutz und in der Kooperation zwischen nationalen Einsatzkräften und europäischer Hilfe. Ob die Ziele erreicht wurden, wird von einem Evaluierungsteam überprüft.

Die Inanspruchnahme ausländischer Hilfe stellt für den empfangenden Staat eine Herausforderung dar, was sich bei anderen EU-Übungen gezeigt hat. Erfahrungen gibt es in Österreich noch wenige, weshalb Übungen wie die Taranis eine Gelegenheit sind, die Abläufe für ein Szenario durchzuspielen. Gerade die österreichischen Rahmenbedingungen, die die Aufgaben des Katastrophenschutzes auf Bund, Länder und Einsatzorganisationen verteilen, machen dies schwierig.

Es ging bei der Übung zunächst darum, eine österreichische Entscheidung über die Inanspruchnahme von Hilfe aus der EU zu finden – diese liegt primär beim Bundesland. Die Anforderung der Hilfe im Gemeinschaftsverfahren erfolgt über das BMI als nationale Kontaktstelle zur Europäischen

TARANIS 2013

Daten und Fakten

- Katastrophenschutzübung im Rahmen des „EU-Mechanismus“;
- Hochwasserszenario verbunden mit weiteren Schadensereignissen;
- Budget: 1,175 Millionen Euro, 974.000 Euro davon durch EU;
- *Command Post Exercise* von 17. bis 18. Juni 2013;
- *Field Exercise* von 27. bis 29. Juni 2013;
- 500 österreichische und 400 internationale Einsatzkräfte (Bulgarien, Deutschland, Italien, Kroatien, Rumänien, Niederlande, Tschechien);
- 1.700 Beteiligte;
- 22 Schadensplätze.

Kommission. Eine enge Abstimmung zwischen dem Einsatz- und Koordinationscenter (EKC) im BMI und den Landesbehörden ist erforderlich. Es geht vor allem darum, ausreichende Lageinformationen des Landes in einem Hilfeersuchen aufzubereiten, damit die teilnehmenden Staaten richtig darauf reagieren können.

Die Europäische Kommission hat für den „Host Nation Support“ eine Leitlinie erstellt, die wichtige Fragen definiert und Staaten eine Anleitung gibt, wie sie sich auf den Empfang von grenzüberschreitender Hilfe vorbereiten sollen. Die Leitlinie enthält unter anderem Formulare, die die Mitgliedstaaten in der Kommunikation mit der Kommission, den Ursprungsändern und den Einsatzkräften verwenden können. Sie gliedert sich in die Abschnitte Planung, Koordination/Leitung, Logistik sowie Recht und Finanzen einschließlich Haftungsfragen.

Mit den Nachbarstaaten sind diese Fragen zum Teil in bilateralen Katastrophenhilfeabkommen näher geregelt. Auf Basis der Leitlinien wurde für die Übung ein Handbuch für den „Host Nation Support“ erstellt, das auch von den anderen Bundesländern verwendet werden soll. Im Zuge der Übung ist es gut gelungen, die hereinkommenden Kräfte in das Katastrophenhilfesystem des Landes Salzburg zu integrieren.

Aufgabe des BMI bei der Übung war in erster Linie die Außenkommunikation im Gemeinschaftsverfahren der EU für Katastropheneinsätze, dem „Mechanismus“. Dies begann mit der Übermittlung des Hilfeersuchens an die Kommission auf Basis der Erstmeldung des Landes Salzburg, um den EU-Mechanismus zu aktivieren. Die einlangenden Hilfsangebote sowie sonstige Meldungen mussten an das Land Salzburg und an weitere involvierte nationale Behörden weitergeleitet werden.

Europäische Katastrophenschutzmodule. Bei der „Taranis“ kam eine Reihe von Katastrophenschutzmodulen aus Österreich und sieben weiteren EU-Ländern zum Einsatz. Ein Modul ist eine auf einen Einsatzbereich spezialisierte Einheit, die aus Ressourcen eines oder mehrerer Staaten zusammengestellt wird. Staaten, die am Gemeinschaftsverfahren teilnehmen, melden ihre Module, die sie für europäische



EU-Taranis 2013: 1.700 Beteiligte, 22 Schadensplätze.

Einsätze vorsehen, bei der Kommission ein. Österreich hat bislang sieben Module für die Bereiche „Urban Search and Rescue“, „Ground Forest Fire Fighting Using Vehicles“ und „High Capacity Pumping“ sowie ein „Technical Assistance and Support Team“ bei der Kommission gemeldet.

Module müssen mindestens 96 Stunden auf sich allein gestellt sein können und mit einem oder mehreren anderen Modulen verknüpfbar sein. Ein weiteres Kriterium ist die Einsatzfähigkeit innerhalb von zwölf Stunden nach Abruf.

17 Einsatzbereiche wurden definiert, für die europäische Module aufgestellt werden, etwa Einheiten mit Hochleistungspumpen, Wasseraufbereitung, für Suche und Rettung in Städten, Waldbrandbekämpfung, Not- und Behelfsunterkünfte und andere. Die Kommission betreibt ein Programm zur Ausbildung von Modulen auf europäischem Niveau.

Derzeit liegt ein Einsatz in der Hoheit der Mitgliedstaaten und deren Entscheidung im Einzelfall. Im Rat wird verhandelt, der Kommission mehr Möglichkeiten beim Einsatz von Modulen der Mitgliedstaaten zuzugestehen und in Zukunft über die nationalen Module hinaus europäische Reservekapazitäten vorzusehen, über die die Kommission weiter als bisher disponieren kann.

Digitalfunk. Die Kommunikation der Einsatzleitung und des Führungsstabes erfolgte über Digitalfunk. Kurt Baum-

gartinger vom Roten Kreuz in Salzburg erstellte die Kommunikationspläne für die Führungsebene. Die Logistikkabteilung der Landespolizeidirektion Salzburg stellte dem Roten Kreuz Salzburg rund 130 speziell konfigurierte Digitalfunkgeräte zur Verfügung. Die *AI Telekom Austria AG* stellte in St. Wolfgang einen Sendestandort zur Verfügung. Mit Unterstützung der Asfinag konnten Funkstationen an der Tauernautobahn rechtzeitig zur Übung in Betrieb genommen werden.

Mit der „Taranis 2013“ ist in Österreich zum zweiten Mal nach der „Eudrex 2004“ eine europäische Katastrophenschutzübung ausgerichtet worden. Veranstalter war diesmal der Salzburger Landesverband des Roten Kreuzes gemeinsam mit österreichischen und europäischen Partnern.

„Das Innenministerium als nationale Kontaktstelle für den Katastrophenschutz hat eine wichtige Rolle für das Gelingen der Übung gespielt“, sagte Innenministerin Mag.a Johanna Mikl-Leitner bei ihrem Besuch am Übungsort. Auch die für den Katastrophenschutz zuständige EU-Kommissarin Kristalina Georgieva überzeugte sich davon, wie die Taranis 2013 die Zusammenarbeit der Einsatzkräfte auf europäischer Ebene intensiviert hat.

„Es ist dabei auch um die Standardisierung der Protokolle und Technologien gegangen, der Erfahrungsaustausch trägt zu Verbesserungen bei“, sagte die Kommissarin.

Siegfried Jachs